



Krumbacher Pfarrblatt

Juni – Juli – August 2026

Grüß Gott!

Bei der Sitzung des Pfarrgemeinderates am 5. Mai hat Patrick Fink uns mitgeteilt, dass er vom Amt des geschäftsführenden Vorsitzenden zurücktritt.

Als Hauptgrund führt er Differenzen zwischen mir und ihm an. Wo ich ihm durch Versäumnisse von mir dazu Anlass gegeben habe, tut mir das Leid und ich bedauere seinen Schritt. Wir wissen alle, mit welchem Einsatz er für die Pfarre Krumbach gewirkt hat. In gewissen Bereichen – vor allem bei der Gestaltung der Totenwachen – wird er auch künftig mitarbeiten. Menschen in Zeiten der Trauer beizustehen, ist ihm auch weiterhin ein Anliegen.

Wieweit das Pfarrblatt davon betroffen ist, wird sich zeigen. Manche Punkte müssen diesbezüglich noch abgeklärt werden.

Bei der 34jährigen Tätigkeit im Pfarrgemeinderat und eben in ganz vielen anderen Bereichen darf man wohl von einer Ära sprechen.

Dafür sage ich ihm im Namen der Pfarre und auch in meinem Namen ein großes „Vergelt's Gott“.

Die Mitteilung über sein Ausscheiden hat Patrick auch schriftlich hinterlegt. Den abschließenden Satz daraus darf ich zitieren:

„Ich danke allen aus tiefstem Herzen, die mich in meiner Zeit im Pfarrgemeinderat und in der Kirche unterstützt, begleitet, mitgetragen und ermutigt haben. Ich wünsche mir für die Kirche von Krumbach, dass sie die Zeichen der Zeit erkennt und in Zukunft Zusammenhalt, Offenheit und Gottes reichen Segen erfahren darf.“

Solche Segenswünsche auch von mir

Josef Walter

Ein großes Danke an Patrick Fink

Seit seinem achten Lebensjahr ist Patrick Fink in unserer Kirche und rund um das Pfarrleben anzutreffen. Über Jahrzehnte hinweg hat er unsere Pfarre mitgetragen, mitgestaltet und geprägt – verlässlich, bescheiden und mit einer Selbstverständlichkeit, die heute alles andere als selbstverständlich ist. Mehr als 34 Jahre lang stand Patrick als ehrenamtlicher geschäftsführender Vorsitzender des Pfarrgemeinderates an der Spitze unserer Pfarrgemeinde. In dieser langen Zeit – über 45 Jahre - hat er Verantwortung übernommen, Entscheidungen mitgetragen, organisiert, vermittelt, zugehört und vor allem: angepackt.

Unzählige Stunden seiner Freizeit hat er in den Dienst der Kirche und der Menschen gestellt – oft im Hintergrund, oft zu Unzeiten, an Wochenenden oder Feiertagen, und immer dann, wenn Hilfe gebraucht wurde. Die Liste seiner Dienste und Aufgaben ist so lang, dass sie kaum vollständig aufzuzählen ist. Als langjähriges Mitglied des Totenwache-Teams, als Lektor, Mesner und Kantor hat Patrick über viele Jahre hinweg das kirchliche Leben bereichert und mitgetragen. Dazu kommen zahllose weitere Tätigkeiten, große und kleine Aufgaben, sichtbare und unsichtbare Dienste, die er mit großer Treue übernommen hat. Für viele Menschen war und ist Patrick einfach immer da – hilfsbereit, zuverlässig und mit einem offenen Ohr.

Besonders bemerkenswert war dabei stets seine tiefe Verbundenheit mit der Pfarre und seine Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, auch wenn dies nicht immer einfach war. Gerade in herausfordernden Zeiten hat er viel Kraft, Geduld und Herzblut eingebracht.

Umso mehr bedauern wir, dass mühsame Diskussionen und Unstimmigkeiten letztlich zu seiner Entscheidung den Vorsitz des Pfarrgemeinderates, sowie sämtliche Funktionen in der Pfarre Krumbach zurückzulegen, geführt haben. Das schmerzt viele in unserer Pfarrgemeinde sehr. Dennoch akzeptieren wir vom Pfarrgemeinderat seinen Entschluss mit größtem Respekt, Dank und aufrichtiger Wertschätzung.

Lieber Patrick, für deinen jahrzehntelangen Einsatz, deine Treue, deine Zeit und deine unermüdliche Bereitschaft, für andere da zu sein, sagen wir von Herzen

Danke. Du hast unsere Pfarre über Generationen hinweg mitgeprägt und unzähligen Menschen Gutes getan. Für all das, was du sichtbar und unsichtbar geleistet hast, für die vielen Stunden, die vielen Wege und die große Verantwortung, die du getragen hast, gilt dir unser ehrliches und tief empfundenes VERGELT'S GOTT.

Im Namen des Pfarrgemeinderates und Pfarrkirchenrates



Was trägt dich? – Sechs Impulsabende in Krumbach

Von Ende Februar bis Anfang April fand im Pfarrsaal Krumbach die neue Gesprächsreihe „Was trägt dich? – essa.losa.reda“ statt. An sechs Mittwochabenden kamen zahlreiche Interessierte zusammen, um bei gemeinsamem Essen, Impulsen und Austausch in Kleingruppen den großen Fragen des Lebens und Glaubens nachzugehen. Die Themen spannten einen Bogen von der Frage nach Gottes Plan bis hin zu Versöhnung und innerer Freiheit.



Hat Gott einen Plan?

Den Auftakt gestaltete Thomas Berger-Holz knecht mit der Frage, ob Gott einen Plan für unser Leben hat. Dabei wurde deutlich: Gott lädt Menschen ein, ihr Leben im Vertrauen zu gestalten und offen zu sein für das, was ihnen begegnet. In persönlichen Gesprächen tauschten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über eigene Lebenswege, Erwartungen und Erfahrungen aus.

Begegnet mir Jesus in meinem Leben?

Renate Baldauf sprach über Begegnungen mit Jesus im Alltag. Sie machte deutlich, dass Jesus uns in anderen Menschen, in schwierigen Situationen und in Zeiten der Freude begegnen kann. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer erzählten von Erfahrungen, in denen sie sich von anderen „ins Leben geliebt“ fühlten.

Wie geht beten?

Herma Sutterlüty widmete sich der Frage nach dem Beten. Sie zeigte, dass Beten viele Formen haben kann – von traditionellen Gebeten bis hin zum persönlichen Gespräch mit Gott. Der Abend lud dazu ein, neue Wege des Gebets zu entdecken und eigene Erfahrungen zu teilen.

Was heißt es, in der Schöpfung zu leben?

Kaplan Gabriel Steiner lenkte den Blick auf die Schöpfung als Geschenk Gottes. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sprachen darüber, wie sie Gottes Gegenwart in der Natur erleben und welche Verantwortung daraus für den Umgang mit der Schöpfung erwächst.

Warum wurde Gott Mensch?

Pfr. Mathias Bitsche sprach über das Geheimnis von Weihnachten und Karfreitag: Gott wird Mensch und geht den Weg bis ans Kreuz. Im Mittelpunkt stand die Erfahrung, dass Gott auch im Leid nahe ist und Hoffnung schenkt.

Was hat Versöhnung mit Freiheit zu tun?

Den Abschluss gestaltete Jakob Walch mit dem Thema Versöhnung. Mit dem Bild eines „Rucksacks“, den jeder Mensch mit sich trägt, wurde deutlich: Vergebung kann Lasten lösen und neue Freiheit schenken. Der Abend lud dazu ein, Schritte der Versöhnung im eigenen Leben zu wagen.

Die Reihe war geprägt von offenen Gesprächen, persönlichen Erfahrungen und einer wertschätzenden Atmosphäre. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen neue Impulse für ihren Alltag mit. Die positive Resonanz zeigt: Die Fragen nach dem, was uns trägt, bewegen viele Menschen – und laden zum Weiterdenken ein. Ein großer Dank gebührt den vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer, den Gasthäusern für die Zubereitung der leckeren Suppen und der Gemeinde Krumbach für die Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten. Alle Nachberichte und die Fragen zum Impuls für die Kleingruppen sind auf der Homepage der Pfarre abrufbar.



25.2.2026: Hat Gott einen Plan? Thomas Berger-Holzkecht

1. Wie wichtig sind Pläne in meinem Leben? Bin ich eher mit einem perfekten Plan unterwegs oder offen für das, was kommt?
2. Wie geht es mir, wenn andere für mich planen?
3. Glaube ich, dass Gott einen Plan für die Welt und für mein Leben hat? Was würde das in meinem Leben verändern?
4. Kann man Gottes Pläne durchkreuzen oder verpassen?
5. Kann man überhaupt erkennen, was Gott will?

4.3.2026: Begegnet mir Jesus in meinem Leben? Renate Baldauf

- a) Roggenbrot – Jesus ist Menschen in ihrem Alltag begegnet
 1. Wie haben mich Menschen die letzte Zeit mitten in meinem Alltag ins Leben geliebt?
 2. Verändert sich mein Denken, wenn ich Jesus im Anderen erkenne?
 3. Ist Jesus, ist Gott, ist der Glaube in meinem Alltag, in meiner Familie, im Freundeskreis, bei der Arbeit ein Thema?

4. Was bedeutet es für mich, wenn Jesus sagt: Was du einem anderen tust, das hast du mir getan?
5. Welche Begegnung von Jesus aus der Bibel ist mir wichtig?
- b) Kornbrot – Jesus ist Menschen in schwierigen Situationen begegnet
 1. Erlebe ich im Moment eine schwierige, herausfordernde Zeit oder habe ich solche Zeiten erlebt?
 2. Wer hat mich in dieser Zeit ins Leben geliebt?
 3. Ist der Glaube an Jesus, an Gott für mich in schwierigen Situationen eine Hilfe?
 4. Mit wem kann ich Schwierigkeiten teilen?
 5. Was bedeutet es für mich, wenn Jesus sagt: Was du einem anderen tust, das hast du mir getan?
 6. Welche Begegnung von Jesus aus der Bibel ist mir wichtig?
- c) Rosinenbrot – Jesus ist Menschen bei Feiern begegnet
 1. Erlebe ich gerade eine Hoch-Zeit, eine Zeit der Freude? Mit wem teile ich diese Freude?
 2. Welche Gefühle lösen Hoch-Zeiten bei mir aus?
 3. Ist Jesus in diesen Zeiten für mich präsent?
 4. Was bedeutet es für mich, wenn Jesus sagt: Was du einem anderen tust, das hast du mir getan?
 5. Welche Begegnung von Jesus aus der Bibel ist mir wichtig?
- d) Semmel – das Sonntagsbrot – Jesus hat sich Auszeit gegönnt und ist sich selbst begegnet
 1. Erlebe ich Zeiten der Ruhe und Stille?
 2. Welche Erfahrungen mache ich, wenn ich in die Ruhe und Stille komme?
 3. Kann ich solche Zeiten mit Gebet, mit meinem Glauben verbinden?
 4. Was bedeutet es für mich, wenn Jesus sagt: Was du einem anderen tust, das hast du mir getan?
 5. Welche Begegnung von Jesus aus der Bibel ist mir wichtig?

11.3.2026: Wie geht beten? Herma Sutterlüty

1. Wie habe ich das BETEN in jungen Tagen erfahren, erlebt, gelernt?
2. Wer gehört zu meinem „Beten – lernen“ dazu?
3. Hat sich mein Beten im Laufe der Zeit verändert? Wie? Wodurch?
4. Wenn ich bete, ist Gott/Jesus mein Gegenüber als
5. Gibt es besondere Gebete für mich und auch besondere Orte für das Gebet, die mir gut tun?

18.3.2026: Was heißt es in der Schöpfung zu leben? Gabriel Steiner

1. Wann habe ich ein Geschöpf als von Gott durchdrungen erlebt? Was war es?
2. Wo hat mir ein Geschöpf oder ein Umstand die Sicht auf den Schöpfer verstellt?
3. Was kann ich tun, um die Sicht auf den Schöpferwillen frei zu machen?
4. Wo nehme ich meine Schöpfungsverantwortung wahr?
5. Wie preise ich den Schöpfer durch die Schöpfung?

25.3.2026: Warum wurde Gott Mensch und warum ist Jesus am Kreuz gestorben? Mathias Bitsche

1. Wann hast du zuletzt erlebt, dass dich jemand wirklich verstanden oder mitgetragen hat?
2. Was löst das Bild vom Kreuz bei dir aus – eher Nähe, Distanz oder Fragen?
3. Wenn Gott wirklich mitgeht – auch im Leid –, was würde das für dein Leben bedeuten?
4. Wie ist die Vorstellung, dass Gott auch Mörder und Räuber erlöst?
5. Was könnte es konkret bedeuten, Gott im Alltag mehr Raum zu geben?

1.4.2026: Was hat Versöhnung mit Freiheit zu tun? Jakob Walch

1. Wenn ich an meinen „Rucksack“ denke: Welcher Stein fühlt sich im Moment am Schwersten an?
2. Hab ich schon einmal erlebt, dass Vergebung – auch ohne Versöhnung – mir innerlich Freiheit geschenkt hat?
3. In welchen Situationen fällt es mir besonders schwer, „die Rechnung nicht immer wieder neu aufzumachen“?
4. Wenn eine Last wirklich leichter würde: Wofür hätte ich wieder mehr Raum oder Energie in meinem Leben?
5. Wie erlebe ich es, selbst um Vergebung zu bitten – und was fällt mir dabei schwer und was ist dabei vielleicht auch befreiend?

Praktische Umsetzung: Den Rucksack leeren

- Schritt 1: Entscheidung:
Vergabung beginnt im Willen, nicht zwingend im Gefühl.
- Schritt 2: Hilfe suchen:
Die Einladung, Gott im Gebet oder Gespräch um Kraft zu bitten.
- Schritt 3: Gebet für den anderen:
Ein Herzenswandel durch den Wunsch nach Segen für das Gegenüber.
- Schritt 4: Loslassen:
Das Aufhören, die alte Schmerzgeschichte ständig neu zu erzählen.

Kinderkirche Krumbach

Am 15. März feierten wir mit zahlreichen Kindern unter dem Motto: „Wir sind alle Königskinder“, eine tolle Kinderkirche. Wir haben uns gefragt, was uns eigentlich ausmacht. Sind es die coolen Schuhe oder die tollen Spielsachen die wir haben? Oder können große, starke Menschen mehr erreichen wie kleinere?



Unsere nächste Kinderkirche findet am Sonntag 5. Juli um 10.00 Uhr statt. Wir freuen uns auf euch!

Nachdem wir die Geschichte von David gehört haben, der von Gott ausgesucht wurde um König zu werden, wurde uns klar, dass es nicht auf unser Äußeres ankommt. Gott schaut vielmehr in unser Herz und was IN uns drinnen steckt.



Was ich dir wünsche?

Nicht, dass du tausend Meter hoch über dem Meer auf dem Libanon stehst wie diese Zeder.

Aber das wünsche ich dir, dass du dem Himmel nahe bist und mit der Erde kräftig verbunden.

Dass deine Wurzeln Wasser finden und deine Zweige im Licht sind.

Ein alter biblischer Wunsch lautet:

Du sollst gedeihen und gesegnet sein wie eine Zeder auf dem Libanon.

Jörg Zink

Osterkerze 2026

Der Bibeltext vom Versprechen Jesus: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“ (Johannes 11,25) ist das Thema der Osterkerze 2026. Das durchbrochene Kreuz, Jesus der Auferstandene und die Blumenranken über dem Kreuz symbolisieren auf der Osterkerze die Verbindung von Leiden und die Überwindung zur Auferstehung. Das Kreuz, es kann auch eine Last, Bitternis, Leidensweg oder Trauer sein, ist nicht das Ende, sondern Leiden wandelt sich zu etwas ‚Gutem und Schönem‘.

Das durchbrochene Kreuz steht bildlich für das LICHT, das durch das Dunkel bricht. Auch im „Heute und Jetzt“ können wir Menschen immer wieder vom Dunkel ins Licht finden. Folgende Beispiele können für uns Anregung sein, dunkle, ausweglose Situationen in unserem Leben zu überdenken und in ‚Licht‘ zu wandeln.



- Eine schwere Erkrankung kann einen Menschen oder eine Familie ins Bodenlose stürzen lassen. Nach kummervollen Zeiten keimt jedoch Hoffnung auf, die Krankheit wird akzeptiert und man findet Kraft, den Weg der Heilung oder des Annehmens zu gehen.
- Trauer: Wenn Menschen nach dem Tod eines geliebten Nahestehenden Trost finden, wird das Kreuz der Trauer durchbrochen. Die Hoffnung, dass der Verstorbene nun bei Gott seinen Platz gefunden hat, wirkt dann wie ein Lichtblick.
- Scheitern: Das durchbrochene Kreuz steht auch für einen Neuanfang nach einer persönlichen Niederlage z.B. durch berufliches Scheitern oder einer Trennung. Der Glaube daran, dass nach diesem Tiefpunkt wieder etwas ‚Gutes und Schönes‘ entstehen kann, entzündet in uns eine Lichtquelle der Hoffnung.
- Kleine Gesten im Alltag, wie Momente von Mitgefühl, unverhoffte Freude oder Vergebung nach einem Streit erhellen uns dunkle Lebensphasen und lassen das Kreuz des Alltags aufbrechen.

Das Kreuz wird auch im ‚Heute‘ durchbrochen, Leiden behält nicht das letzte Wort, sondern verwandelt sich und gibt der Hoffnung Raum.

Herzlichen Dank für die Gestaltung der Osterkerze.

Erstkommunion



Am Ostermontag durften Antonia Mennel, Emily Bereuter, Heidi Feurle, Peter Bereuter, Luis Mennel, Oskar Raid, Martin Hirschbühl, Alois Steurer, Theresia Steurer, Mia Stomberg, Nora Ploner, Elias Dorn, Aurel Mennel, David Fischer und Lorenz Vögel mit ihren Familien, Verwandten und Freunden die Erstkommunion feiern. Gemeinsam mit ihren Eltern und begleitet durch den Musikverein zogen die Kinder freudig in die Kirche ein. Der Kinderchor, geleitet von Petra Nußbaumer, umrahmte den Gottesdienst musikalisch.

Die Kinder haben sich sehr auf diesen besonderen Tag gefreut. Wir haben sie gefragt, was ihnen besonders gut gefallen hat.



Kinderstimmen:

Es war ein gutes Gefühl, als ich die 1. Hostie bekam, und ich freute mich, dass so viele Menschen da waren.

Ich freute mich über die 1. Hostie.

Das Hineinlaufen mit Mama war sehr schön und das Singen.

Es war schön, dass so viele Menschen zu unserer Erstkommunion gekommen sind.

Für mich war der Besuch eine große Freude und das Verzieren meiner Kerze.

Das Palmbuschenbinden mit Mama war sehr schön.

Es war mir eine große Freude, beim Gabengang die Kerze zum Altar zu bringen. Und auch der Besuch der Hostienbäckerei war sehr schön.

Für mich war die Tischrunde „Wasser“ mit meiner Mama etwas sehr Schönes.

Mich hat gefreut, dass Peter mir beim Palmbuschenbinden geholfen hat. Und es war schön, mit den Eltern in die Kirche zu laufen.

Ich mochte die Hostie, sie hat sehr gut geschmeckt.

Ich freute mich, dass ich die geheiligte Hostie bekommen habe.

Ich freute mich über meine Verwandten, die gekommen sind, und dass der Chor extra für uns gesungen hat.

Für mich war die 1. Hostie sehr schön.

Ich fand das Kuttenprobieren spannend und die 1. Hostie freute mich.

Ich freute mich, dass ich den Kelch zum Pfarrer bringen durfte und dass ich neben Elias gesessen bin.

Gedanken zum Tag der Blasmusik - 26.04.2026

Heute feiern wir den Tag der Blasmusik – einen Tag, an dem wir dankbar auf all jene schauen, die mit ihrem Einsatz, ihrer Zeit und ihrem Können unser gemeinsames Leben bereichern. Musik begleitet unsere Feste, unsere Freude, unsere Trauer, unsere Traditionen. Musik bringt Menschen zusammen. Und gerade die Blasmusik hat in unseren Gemeinden einen besonderen Platz: Sie klingt nach Heimat, nach Gemeinschaft, nach Zusammenhalt.

Dass wir diesen Tag ausgerechnet am 4. Sonntag der Osterzeit feiern, ist ein schöner Zufall – oder vielleicht mehr als ein Zufall. Denn im heutigen Evangelium spricht Jesus von sich selbst als guten Zugang zum Leben. Er sagt: „Ich bin die Tür.“ Eine Tür verbindet zwei Räume. Sie trennt nicht nur – sie öffnet auch. Sie ermöglicht Begegnung. Sie lässt Menschen eintreten. Wer vor einer verschlossenen Tür steht, bleibt draußen. Wer aber eine offene Tür findet, wird willkommen geheißen.

Jesus sagt uns heute: Ich bin die Tür zum Leben. Ich bin der Weg, auf dem ihr Vertrauen, Hoffnung und Frieden findet. Ich bin der Zugang zu einem Leben, das weiter reicht als Angst, Enge und Egoismus.

Was hat das mit der Blasmusik zu tun? Sehr viel.

Denn auch Musik kann Türen öffnen.

Musik öffnet Türen zum Herzen. Oft erreicht ein Lied Menschen tiefer als viele Worte. Ein Choral, ein Marsch, ein feierliches Stück bei einer Prozession oder ein stilles Lied bei einem Begräbnis – all das berührt etwas in uns, das man nicht erklären muss.

Musik öffnet Türen zwischen Menschen. Wenn gemeinsam musiziert wird, dann zählt nicht Herkunft, Alter oder Beruf. Dann hört man aufeinander, ordnet sich ein, trägt gemeinsam Verantwortung für den Klang. Niemand kann allein ein ganzes Blasorchester sein. Erst miteinander entsteht Harmonie.

Musik öffnet Türen zur Hoffnung. Gerade in schwierigen Zeiten brauchen Menschen Zeichen des Lebens. Ein festlicher Klang auf dem Dorfplatz, ein Ständchen vor dem Seniorenheim, Musik bei kirchlichen Feiern – das sagt ohne viele Worte: Wir sind da. Wir denken an euch. Ihr seid nicht vergessen.

Und noch etwas zeigt uns die Blasmusik: Jeder Ton zählt.

Es gibt in einem Orchester nicht nur die Solostimme. Es braucht auch die Begleitung, den ruhigen Grundton, den Einsatz im richtigen Moment, manchmal sogar das bewusste Schweigen. So ist es auch in der Kirche und in unserer Gesellschaft. Nicht nur die Lauten und Sichtbaren sind wichtig. Jeder Mensch hat seinen Platz, seine Gabe, seine Aufgabe.

Jesus spricht im Evangelium auch von Stimmen. Die Schafe kennen die Stimme des Hirten. Sie hören auf ihn, weil sie Vertrauen haben.

Auch wir leben in einer Welt voller Stimmen: Stimmen der Angst, der Hetze, des Neides, der Oberflächlichkeit. Stimmen, die Menschen gegeneinander aufbringen. Stimmen, die nur an sich selbst denken.

Dazwischen ruft die Stimme Christi:

Komm. Hab keine Angst. Geh den Weg des Friedens. Öffne dein Herz. Diene dem Leben.

Diese Stimme zu erkennen, braucht Übung – so wie Musizieren Übung braucht. Kein Instrument klingt von selbst schön. Es braucht Zeit, Disziplin, Geduld und Hingabe.

So wächst auch der Glaube: durch Hören, durch Beten, durch Gemeinschaft, durch das Bemühen um das Gute.

Liebe Musikerinnen und Musiker,

ihr schenkt mit eurem Dienst mehr als Unterhaltung. Ihr stiftet Gemeinschaft. Ihr bewahrt Kultur. Ihr bringt Freude. Ihr gebt vielen Festen Würde und vielen Momenten Trost. Dafür danke ich euch von Herzen.

Und uns allen gilt heute die Einladung Jesu: Gehen wir durch die Tür, die er selbst ist. Öffnen wir Türen, statt sie zuzuschlagen. Öffnen wir Türen für Menschen, die einsam sind. Öffnen wir Türen für junge Menschen, die Orientierung suchen. Öffnen wir Türen für Versöhnung, wo Streit herrscht.

Dann wird unser Leben selbst zu einer Melodie, in der etwas vom Himmel hörbar wird.

Bitten wir Gott:

Segne alle Musikerinnen und Musiker.

Segne unsere Gemeinschaft.

Und stimme unser Herz immer neu auf deinen Ton.

Patrick Fink





vrschtau

Nachbericht – Dank- und Segensfeier für Paare

Am Samstag, den 25. April 2026, wurde die Pfarrkirche Lingenau zu einem Ort der Hoffnung, der Dankbarkeit und der leisen, tiefen Freude. Unter dem Leitwort „Hoffnungsschimmer“ versammelten sich Paare in ganz unterschiedlichen Lebensphasen – jung verliebt, frisch verheiratet oder schon lange gemeinsam unterwegs.

In der gemeinsamen Feier mit Pfarrer Josef Walter wurde spürbar, was oft im Alltag zu kurz kommt: innehalten, zurückblicken und dankbar wahrnehmen, was trägt. Gleichzeitig war Raum, um das Kommende vertrauensvoll in Gottes Hände zu legen – im Wissen, dass er unsere Beziehungen begleitet, stärkt und mitgeht, auch durch herausfordernde Zeiten.

Die musikalische Gestaltung durch Zita Bader und Dominika Lässer verlieh der Feier eine besonders berührende Tiefe.

Ein besonderer Moment war der persönliche Segen für jedes Paar durch Pfarrer Josef. Als Zeichen für diesen Tag erhielten alle eine Kerze mit der Aufschrift „Hoffnungsschimmer“. Sie erinnert daran, dass selbst ein kleines Licht Dunkelheit erhellen kann – und dass Hoffnung wächst, wo Menschen einander vertrauen und Gott Raum geben.

Im Anschluss lud die feierliche Agape bei strahlendem Sonnenschein zum Verweilen ein. In entspannter Atmosphäre entstanden Gespräche und schöne Momente des Miteinanders.

Annette Sohler

uf-om-weg

Nachbericht – Radtour Basilika Rankweil

Bereits um 5:30 Uhr starteten wir am 1.5.2026 bei frostigen Temperaturen unsere Radtour zur Landeswallfahrt nach Rankweil. Nach mehreren Pausen unterwegs und einem stärkenden Frühstück erreichten wir gemeinsam unser Ziel. Höhepunkt war die feierliche Messe mit Bischof Benno. In seiner Predigt erinnerte er daran, dass unser Leben ein Pilgerweg ist – ein Weg zu uns selbst, zu unseren Mitmenschen und zu Gott.

Dank der umsichtigen Führung von Arnold Kessler – unterstützt auf dem Heimweg von Klaus Riedl – verlief die Fahrt sehr gut. Ein Zwischenfall unterwegs zeigte einmal mehr den starken Zusammenhalt in der Gruppe. Leider stellte sich im Nachhinein heraus, dass sich dabei jemand das Schlüsselbein gebrochen hat und eine weitere Person dabei Prellungen davontrug – wir wünschen auf diesem Weg gute und schnelle Genesung. Umso beeindruckender war es, wie aufmerksam und hilfsbereit alle miteinander umgingen.

Bei herrlichem Wetter, gutem Mittagessen und in toller Gemeinschaft wurde dieser Tag trotz allem zu einem Erlebnis.

Annette Sohler



Fronleichnam – Hochfest des Leibes und Blutes Christi



Im Zentrum der Feier des Fronleichnamfestes steht der Glaube an die Gegenwart Christi in der Eucharistie. Übersetzt in die Gegenwart bedeutet das: Das Heilige ist nicht fern oder abstrakt, sondern mitten im Alltag zu finden. Diese Idee widerspricht dem Gefühl vieler Menschen, dass alles nur funktional oder oberflächlich geworden ist. Das Fest erinnert daran, dass es Tiefe gibt – auch im Gewöhnlichen.

Der Glaube wird „nach draußen getragen“, auf Straßen und Plätze. In einer Zeit, in der Religion oft als Privatsache gilt, setzt das ein Zeichen: Werte und Überzeugungen dürfen sichtbar sein und gesellschaftlich wirken. Es geht nicht nur um persönliche Spiritualität, sondern auch um Verantwortung füreinander.

Ein weiterer Aspekt ist Gemeinschaft. Menschen kommen zusammen – unabhängig von Alter oder sozialem Status. In einer zunehmend individualisierten Welt ist das fast schon ein Gegenentwurf: Gemeinschaft wird nicht digital simuliert, sondern real erlebt.

Man kann Fronleichnam auch als Einladung verstehen, über „Nahrung“ im weiteren Sinn nachzudenken. Die Eucharistie steht symbolisch für das, was Menschen innerlich stärkt. Heute könnte man fragen: Was nährt uns wirklich – jenseits von Konsum, Leistung und Ablenkung?

Natürlich bleibt die Frage offen, wie zugänglich diese Symbolik für Menschen ist, die keinen religiösen Bezug mehr haben. Gerade deshalb liegt vielleicht die Chance darin, die äußeren Formen neu zu deuten: weniger als Pflichttradition, mehr als Anlass zur Reflexion über Präsenz, Gemeinschaft und Sinn.

Patrick Fink

Herz-Jesu-Fest - Zeichen der grenzenlosen Liebe

Das Herz-Jesu-Fest wird jedes Jahr am dritten Freitag nach Pfingsten gefeiert und lenkt unseren Blick auf das Herz Christi als Zeichen seiner grenzenlosen Liebe zu den Menschen.

In einer Zeit, in der vieles von Unsicherheit, Leistungsdruck und Schnelllebigkeit geprägt ist, erinnert uns dieses Fest an eine andere Wirklichkeit: Gott begegnet uns nicht mit Forderungen, sondern mit einem offenen Herzen. Das Herz Jesu steht für Barmherzigkeit, Hingabe und Treue – eine Liebe, die nicht berechnet, sondern schenkt.



Gerade im Blick auf das durchbohrte Herz am Kreuz erkennen wir, wie weit diese Liebe geht. Sie bleibt nicht an der Oberfläche, sondern reicht bis in die Tiefen menschlicher Erfahrung: Leid, Schuld, Zweifel und Hoffnung. Nichts davon ist Gott fremd. Im Gegenteil – in Jesus Christus nimmt er alles an und verwandelt es.

Das Herz-Jesu-Fest lädt uns ein, dieser Liebe neu zu vertrauen. Es ist auch eine Einladung, selbst mit offenem Herzen zu leben: aufmerksam füreinander, bereit zur Versöhnung und sensibel für die Nöte unserer Mitmenschen. Wo wir einander mit Geduld und Mitgefühl begegnen, wird etwas von dieser göttlichen Liebe sichtbar.

Möge das Herz Jesu uns in unserem Alltag begleiten, uns stärken in schwierigen Momenten und uns ermutigen, selbst zu Zeugen einer Liebe zu werden, die trägt und verbindet.

Patrick Fink

Maria Himmelfahrt - Hoffnung für unseren Weg



Am 15. August feiert die Kirche das Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel – im Volksmund „Maria Himmelfahrt“. Dieses Fest wirkt auf den ersten Blick vielleicht fern vom Alltag. Und doch steckt darin eine überraschend aktuelle Botschaft für unser Leben heute.

Maria steht für einen Menschen, der ganz offen war für Gott. Sie hat nicht alles verstanden, was auf sie zukam. Ihr Leben war nicht frei von Unsicherheit, Schmerz oder Verlust. Und dennoch hat sie ihr Vertrauen nicht aufgegeben. Gerade darin liegt ihre Größe: Sie ist kein entrücktes Ideal, sondern ein Mensch, der seinen Weg im Glauben gegangen ist – mit Mut und Hingabe. Das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel sagt uns: Das Leben endet nicht im Nichts. Was wir sind, was wir lieben, was wir hoffen – all das hat bei Gott Zukunft. Maria ist gleichsam das erste „vollendete Versprechen“ Gottes an uns Menschen. An ihr wird sichtbar, wohin unser Weg führen darf: in die Gemeinschaft mit Gott, in ein Leben, das erfüllt ist von Frieden und Liebe.

Gerade in einer Zeit, in der vieles unsicher erscheint, in der wir oft nur auf das Hier und Jetzt schauen, öffnet dieses Fest den Blick weiter. Es erinnert uns daran, dass unser Leben eine tiefere Dimension hat. Dass unsere Würde nicht von Leistung oder Erfolg abhängt. Und dass das Gute, das wir tun, nicht verloren geht.

Maria Himmelfahrt lädt uns auch ein, unser eigenes Leben neu zu betrachten: Wo vertraue ich? Wo lasse ich mich von Angst bestimmen? Und wo kann ich – wie Maria – einen Schritt im Glauben wagen, auch wenn ich nicht alles überblicke?

Vielleicht liegt die Aktualität dieses Festes genau darin: Es schenkt Hoffnung. Nicht eine oberflächliche Vertröstung, sondern eine tiefe Gewissheit, dass Gott uns begleitet – durch alles hindurch. Und dass unser Leben, mit all seinen Brüchen und Fragen, bei ihm vollendet wird.

So kann Maria für uns heute ein Zeichen sein: für Vertrauen in unsicheren Zeiten, für Hoffnung über den Augenblick hinaus – und für die leise, aber kraftvolle Zusage: Gott führt unser Leben zum Guten.

Patrick Fink

Getauft wurden am

05.04.2026

Florian Winder

Oberkrumbach

Eltern: Isabella und Tobias Winder



03.05.2026

Josefina Feurle

Dorf

Eltern: Madlene Feurle und Marcel Gruber



Getauft wurde am

03.05.2026

Luisa Feurle

Moos

Eltern: Verena und Raphael Feurle



50 Jahre verheiratet waren am

23.04.2026

Edith und Hans Mennel / Dorf

08.05.2026

Antonia und Meinrad Steurer / Au

25 Jahre verheiratet sind am

06.07.2026

Annette und Rainer Niederacher / Glatz



Was künnt ma über Claudio verzella? Die Frog hüamar ös die letzta Täg vehl mol gstellt. Mit ama broita Grins tät er saiga: „was machadar ou so a Weasa.“ Er isch it uanar für große Worte gsing, aber uanar zum Schaffa, Lacha und frie hie.

Claudio und singe große Schwöster Lisa hüand sich allad geh traktiert. Kuanar vo beida heat jemols a Situation verpasst, wo ma deasa hetza heat künna. Und des am liebsta bis ufs Blut. Audere hüand aber it muana müssa, dass se gegad uan vo beidna gau hüand müssa. Denn hüand se allad zemmghaba.

So geh wie Lisa id Schul ganga isch, so grüese heat as Claudio kraikt. Viel lieber heat ar jede freie Minuta mit Opa Elmar verbroht. Er heat am d'Leidenschaft zum Bura vogleabt und isch am vo klin uf allad an Lehrer gsing.

Sit Claudio loufa und reda heat künna, heat as allad blos uis gie: Traktör und Viecher. Us deam Grund heat ar denn ou allad ge Hohenems uhe is BSBZ wella. Schulisch heat ar denn i da Hauptschul zmol s Ruder umgrissa und guate Nota ket. So heatar sich des ermöglichä künna, zum ge Hohenems uhe gau. Zwoi Sümmar isch ar denn z'Alp gsing im Unterouafeald. Fürs große Praktikum ischar denn sogar is Dütscha usse zu Dilgers. Döt wär ar am liebsta gernüm hui ko. Er heat denn aber müssa, zum singa Abschluss macha und des heat sich rentiert. Mit ama guata Erfolg heat er da Landwirtschaftliche Facharbeiter abggeschlossen und im Betragen soger a „Sehr zufriedenstellend“ kriegt.

Des heat am denn aber noit glangat. Er heat d'Anschlusslehr zum Forstfacharbeiter uf Waldburg Zeil gmacht und a Lehr zum Zimmerer be Holztechnik Reinprecht am Schwarzaberg. Und des ou wedar mit guatam und soger ausgezeichnetam Erfolg!

Sing Herzensprojekt süand aber relativ schneall singe Goissa wora. No i da Lehr heat ar die erste Goissa ahgschafft und denn gschwind druf an Mealkhänger usbua. 2023 isch us am Mealkhänger denn an köriga Betrieb z Dora dearad wora. An huffa Stund heat ar döt dearad investiert, dass er endle bura ka.

Be singar Vision heat eam d Familie allad da Rucka gstärkt.

Mutti, wie er gseit heat, heat sich um d Selbstvermarktung kümmerat.

Vatti und Opa hüand zem mit Claudio Täg- und Nächtwies gschaffat, dass da Stall fertig wird.

Gota Tanja und Firmgöte Thomas hüandam bem Marketing gholfa. Döt heat ar sealb it vehl damit ahfanga künna.

D'Mädels, Greta und Marie, süand allad do gsing, wenn ma frische Kitze bodla heat müssa, oder d Goissa für a Usstellung grichtat heat.

Sogär singe Schwöster Lisa und Cousin Marco heat ar inggspanna. Fertig mealka, dass er weiter schaffa heat künna oder da ganze Stall macha, dass Claudio mol gschwind an Usflug is Burgenland macha heat künna. Natürlich zum bsundrige Goissa holla.

Singe Omas hüand zu singam letzta Geburtstag da Weg ufd Alp vo Sofis Familie uf sich nie müssa – do süand se grad mitam Quad mit uhe gfahra.

Ob Götte Quido, Cousins und Cousinen, Tanten und Önkler oder singe Kollega – inggspanna heat ar alle. Und ma heats no allad geh tau, weil er so a Freud a singam Werk ket heat.

Trotz über 200 Goissa isch Claudio ou sös no überall dabie gsing. Als klina Bub heat ar ou hianta amol a Torchance im Fußballmatch versummt, weil grad an Traktor vorbie gfahra isch. Skifahra isch bis z'letzt uis vo singa liebsta Hobbys gsing. Sit a paar Jahr heat as be jedar Vereinsmeisterschaft a Duell mit Vatti gie. Mit a paar Kindergartakollega heat ar vor a paar Jahr d Funkazunft gründat, isch zu da Schütza dazui und im Vorstand vom Ziegenzuchtverein Bregenzerwald gsing. Claudio heat überall ahpackt. Im Stall und im Dorf.

2024 heat ar singe Sofi kennaglernt. Mit era heat ar it blos d'Liebe gfounda, sondern ou noisam, wo ean be allam unterstützt heat. Süand singe Täg i da Schischul z Balderschwang amol länger ganga, isch se zur Stell gsing und heat am gstattat. D'Leidenschaft zur Natur und s'Leaba zwischad Stall und Berg heat se verbunda.

So ischar gsing, üsra Claudio: goht it, gits it.

Claudio, machs guat! Mir werad de, ding Lebenswerk und dinga Humor nie vergeassa. Mir passad uf dinga Stall und dinge Goissa uf, ou wenn mar nie so guat Flucha werad wie do, wenn eaz amol it rät tut.



Maria war das Jüngste von sechs Kindern, der Eltern Ilga, geborene Dorn und Johann Fink und wurde am Martinstag 1940 in Riefensberg, Hasen, in einer Bauernfamilie geboren. Etwas später übernahm der Vater einen Hof in Trabers. Sie wohnten dann lieber dort. Marias Heimathaus ist das unterste von Riefensberg, vis-a-vis vom Gießen in Krumbach.

Zu ihren Geschwistern Lisa, Hildegard, Konrad, Lena und Hans pflegte Maria lebenslang ein sehr gutes und schönes Verhältnis. Sie telefonierte regelmäßig und machte viele Besuche.

Maria erzählte vom Schulweg, für den sie im Winter eine Stunde brauchten.

Am Sonntag gingen sie diesen Weg zweimal in die Kirche. Neben der Schule half sie bei der Bewirtschaftung der beiden Höfe, alles in Handarbeit - das können sich nur mehr wenige vorstellen. Im Herbst nach der Schulentlassung verdingte sie ihr Vater zu Lohnmetzger Hermann Spettel und Berufsschullehrerin Trudi nach Krumbach.

Den darauffolgenden Herbst hat sie drei Monate in der Hauswirtschaftsschule bei den Klosterschwestern in Andelsbuch verbracht. Die Mädchen wurden von daheim entwöhnt. Sie mussten bei den Schwestern bleiben. Maria war gerne dort und hat viel gelernt.

Dann hat sie ein paar Winter bei der Textilfirma Mäser in Hittisau, neun Stunden am Tag im Akkord genäht. Sie musste von Trabers aus um 7 Uhr in Hittisau sein. Maria war dann einen Winter bei den Geschäftsleuten Singer in Lingenau. Danach arbeitete sie bei Familie Fitz, ebenfalls in Lingenau, im Laden und im Haushalt. Zu dieser Zeit ging ich am Sonntagabend zur Stubat. Maria kam dann 1967, auch auf meinen Wunsch, zur Familie Nenning in den Ifenblick nach Balderschwang. Wilfried und Erika überließen das Gasthaus und die vier kleinen Mädchen Maria auch einmal eine ganze Woche alleine.

Wir kannten uns drei Jahre und wollten heiraten. Ich bekam von Daheim das Anwesen in Oberkrumbach. Es war ein leeres Haus, in das mein Bruder Peter Anton und ich eine ordentliche Wohnung machten. Am 14. Mai 1968 heirateten wir mit einer kleinen Hochzeitsgesellschaft in der Kapelle in Ittensberg. Nun waren wir Krumbacher. Durch ihr offenes Wesen, hatte Maria bald guten Kontakt zu unseren Nachbarn Xaver und Katharina, Nelly und Konrad, Salvator und Rudolf.

Wir kauften vier Kühe, liehen ein Pferd und zogen bald mit Fremdvieh auf die von mir gepachtete, nur zu Fuß erreichbare, 21 km entfernte, hoch über Balderschwang gelegene Alpe Spicherhalde. Auch bei Schnee, Blitz und Donner umzäunten wir die große Alpe, für Maria pures Neuland. Die schönen Alpenblumen und das Nicht-mehr-Magd-Sein-Müssen haben die unangenehmen Überraschungen ausgeglichen. Die wunderschönen Sträusle in der Stube und anderen Orten, ihr nettes Wesen, ihr Dasein und alles hat uns sehr weiter gebracht. Im Herbst, zurück in Krumbach, hat Maria Heimarbeit gemacht, während ich im Holz war. Wir mussten die Ausgaben nach den Einnahmen richten. Wir bekamen vier Wunschkinder: Beate 1969, Monika 1971, Bernhard 1973 und Veronika 1982. Maria sorgte sich, aber nicht ängstlich. Wir hatten nach und nach, im wahrsten Sinn des Wortes, alles was wir brauchten. Maria hatte gute Tugenden, eine ganz Besondere: sie war nie neidisch. Die Kindererziehung und der Haushalt oblagen ihr größtenteils. Im Haushalt nützte ihr das Gelernte vom Marienheim. Sie war eine ausgezeichnete Köchin. Sie strickte mir Westen, Pullover, Socken und Handschuhe, nähte Hemden und Hosen. Den Mädchen nähte sie schöne Dirndel, Regenmäntel und vieles mehr und hatte Freude damit. Maria schaffte alles, was in einer Land- und Alpwirtschaft anfällt. Dies aufzuzählen ist nicht möglich.

Sie mochte den Sonntag. Auch als man noch zu Fuß von der Spicherhalde runter musste, ging sie den weiten Weg zur Messe. Es entstand ein Stammtisch mit den Balderschwanger Älplerinnen im Kienle.

Am Sonntagnachmittag hatten wir oft Besuch. Die Kontakte zu ihren Verwandten, Jahrgängern, Bekannten und Schulkolleginnen aus Riefensberg waren ihr wichtig. Manche Freundschaften aus ihrer Jugendzeit bestehen bis heute. Die Alpbesitzer verpachteten uns die Alpe weiter. 1974 war die Spicherhalde während der Alpzeit an 17 Tagen total zugeschnitten. Maria und ich haben daraufhin einmal vom Aufhören geredet. Die Fertigstellung des Straßenbaus auf die Spicherhalde im Jahr 1978 brachte eine enorme Arbeitserleichterung. Das mühsame Rucksacktragen hatte endlich ein Ende. Maria war jetzt in kürzester Zeit im Dorf, um Besorgungen zu machen. Sie fuhr gerne Auto und war eine flotte Fahrerin.

Viele Jahre trug sie am Abend die Milch aus dem Stall, füllte die Gebsen und wusch das Milchgeschirr. Als sie älter wurde und das nicht mehr musste, wanderte sie an den Abenden dutzende Male zum Heidenkopf, im Winter auf den Schweizberg an die Sonne. Wenn sie heimkam, setzte sie sich zu ihrem Freund, dem Kachelofen. Als unsere Kinder in die Schule mussten, durften sie im Frühjahr aufgrund des langen Schulweges von der Alpe öfter zu Hause bleiben und halfen uns bei der Arbeit.

Im September am Schulanfang, war Maria mit den Kindern allein in Krumbach.

Unsere Töchter lernten Berufe und halfen während der Ausbildung, wo es nötig war. Zum Beispiel: Kochen, sennen, melken, nach dem Vieh schauen, zäunen, Kran fahren, Vieh treiben und noch vieles mehr.

Sehr gerne war Maria bei den Turnerinnen, mit denen sie auch schöne Ausflüge miterleben konnte. Später tanzte Maria wöchentlich in Doren in einer Gruppe, geleitet von Melitta Fehr aus Sulzberg. Maria tanzte schön.

Vor etwa 25 Jahren flog Maria mit einer Balderschwanger Pilgergruppe und Maria vom Grund nach Israel. Von da an blieben die zwei Maria verbunden.

Viele Jahre war die Wallfahrt nach Einsiedeln Anfang Mai ein Fixtermin.

2003 heiratete Bernhard mit Isabella in den oberen Stock. Mit Isabella kam eine tüchtige und einfühlsame Frau ins Haus. Wir haben 14 Enkelkinder. In unserer Großfamilie waren lauter Gleichgesinnte, was bei Zusammenkünften von Vorteil ist. Wir waren auf Marias Wunsch hin oft zusammen, immer an Weihnachten, Ostern und Geburtstagen. 2018 feierten wir goldene Hochzeit, wieder in Ittensberg.

Die Enkel im Haus verbrachten viel Zeit bei Großmama. Gerne hat sie mit ihnen gesungen, gespielt oder ihnen vorgelesen.

Maria kam bis voriges Jahr jeden Tag kurz nach fünf in den Stall, sah, was zu tun ist, mochte das Vieh und machte das Milchgeschirr sauber. Isabella konnte dadurch bei den Kindern bleiben.

Noch im vergangenen Sommer konnte sie, trotz gesundheitlicher Einschränkungen, in der Küche und beim Sennen mithelfen. Nach einem Arztbesuch im September ging es ihr wieder etwas besser, sodass sie im November wieder zum Turnen konnte. Danach verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand zusehends. Seit vergangenem Jänner brauchte sie unsere Hilfe. Sie wurde immer schwächer, war aber immer bei vollem Verstand. Die Arztbesuche von Dr. Bilgeri konnten ihre Beschwerden lindern. Maria wollte immer jemanden bei sich, diesen Wunsch konnten wir ihr erfüllen. Bis zuletzt waren wir beieinander. Am vergangenen Freitag hat ihr Herz aufgehört zu schlagen.

Wir sind unendlich dankbar. Maria war 84 Jahre lang gesund und musste weder ins Spital, noch ins Heim. Wir alle im Haus konnten ihr gut und gerne helfen. Beate, Monika und Vroni teilten sich auf und kamen fast jeden Tag. Ramona und Sarah schauten vor und nach der Schule immer vorbei. Abends setzten sie sich zu Großmama ans Bett. Es ging einfach.

Ich meine, dass Maria jetzt, oder bald in der ewigen Heimat ist. Gönnen wir ihr alle, die wir hier sind, dies von Herzen.

Verfasser: Fridolin Vögel

Gottesdienstordnung der Pfarre St. Martin und Wendelin – Krumbach

Juni 2026

Di	02.06.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet
Mi	03.06.2026	18.30 Uhr Rosenkranzgebet i.d. Antoniuskapelle / Rain 19.00 Uhr Messfeier
Do	04.06.2026	10.00 Uhr Messfeier am Hochfest Fronleichnam mit anschließender Prozession
Fr	05.06.2026	08.45 Uhr Messfeier
Sa	06.06.2026	19.30 Uhr Messfeier am Vorabend
So	07.06.2026	10.00 Uhr Treffpunkt Kirche
Di	09.06.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet
Do	11.06.2026	14.00 Uhr Hausbesuche mit Kommunionsspendung
Fr	12.06.2026	08.45 Uhr Messfeier
Sa	13.06.2026	17.00 Uhr Rosenkranzgebet i.d. Antoniuskapelle / Rain 17.30 Uhr Messfeier zum Patrozinium
So	14.06.2026	10.00 Uhr Messfeier
Di	16.06.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet
Fr	19.06.2026	08.45 Uhr Messfeier
So	21.06.2026	08.30 Uhr Festliche Messfeier mit Fahnensegnung anl. des Bregenzerwälder Bezirksmusikfestes
Di	23.06.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet
Fr	26.06.2026	08.45 Uhr Messfeier
So	28.06.2026	10.00 Uhr Messfeier
Di	30.06.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet

Juli 2026

Mi	01.07.2026	18.30 Uhr Rosenkranzgebet i.d. Antoniuskapelle / Rain 19.00 Uhr Messfeier
Fr	03.07.2026	08.45 Uhr Messfeier
Sa	04.07.2026	19.30 Uhr Messfeier am Vorabend
So	05.07.2026	10.00 Uhr Treffpunkt Kirche – Kinderkirche im Altarraum
Di	07.07.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet
Do	09.07.2026	14.00 Uhr Hausbesuche mit Kommunionsspendung
Fr	10.07.2026	09.30 Uhr Messfeier
So	12.07.2026	10.00 Uhr Messfeier

Gottesdienstordnung der Pfarre St. Martin und Wendelin – Krumbach

Juli 2026

Di	14.07.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet
Fr	17.07.2026	08.45 Uhr Messfeier
Sa	18.07.2026	19.30 Uhr Messfeier am Vorabend
So	19.07.2026	10.00 Uhr Treffpunkt Kirche
Di	21.07.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet
Fr	24.07.2026	08.45 Uhr Messfeier
So	26.07.2026	10.00 Uhr Messfeier
Di	28.07.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet
Fr	31.07.2026	08.45 Uhr Messfeier

August 2026

Sa	01.08.2026	19.30 Uhr Messfeier am Vorabend
So	02.08.2026	10.00 Uhr Treffpunkt Kirche
Di	04.08.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet
Mi	05.08.2026	18.30 Uhr Rosenkranzgebet i.d. Antoniuskapelle / Rain 19.00 Uhr Messfeier
Fr	07.08.2026	08.45 Uhr Messfeier
So	09.08.2026	10.00 Uhr Messfeier
Di	11.08.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet
Do	13.08.2026	14.00 Uhr Hausbesuche mit Kommunionsspendung
Fr	14.08.2026	08.45 Uhr Messfeier
Sa	15.08.2026	19.30 Uhr Messfeier am Hochfest Mariä Himmelfahrt mit Blumen- und Kräutersegnung
So	16.08.2026	10.00 Uhr Treffpunkt Kirche
Di	18.08.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet
Fr	21.08.2026	08.45 Uhr Messfeier
So	23.08.2026	10.00 Uhr Messfeier
Di	25.08.2026	08.00 Uhr Rosenkranzgebet
Fr	28.08.2026	08.45 Uhr Messfeier
Sa	29.08.2026	19.30 Uhr Messfeier
So	30.08.2026	10.00 Uhr Treffpunkt Kirche

Wir gratulieren zum Geburtstag

Juni:	01.06.1949	Vevi Feurle (Altenwohnheim Sulzberg)
	03.06.1951	Pius Steurer
	04.06.1941	Anton Fink
	07.06.1946	Josef Steurer
	08.06.1933	Armin Raidel
	10.06.1941	Alwine Jäger
	12.06.1948	Luise Häberlin
	14.06.1939	Ilga Monaier
	23.06.1951	Bernarda Fink
	26.06.1953	Martin Sutter
	27.06.1954	Klaus Boye
	28.06.1946	Petronilla Dorner
	Juli:	01.07.1935
02.07.1954		Vinzenz Winder
05.07.1941		Ambros Raid
10.07.1947		Elmar Mennel
11.07.1934		Karl Lenzhofer
13.07.1952		Susanne Koppitz
19.07.1944		Sieglinde Steurer
19.07.1947		Friedrich Pichler
21.07.1949		Fini Fink
28.07.1955		Maria Fink
31.07.1944	Fritz Pleschberger	
August:	01.08.1950	Hermann Halder
	10.08.1945	Monika Uitz
	13.08.1942	Anna Fink
	17.08.1956	Regula Simmerle
	18.08.1941	Marlies Bals
	25.08.1945	Josef Scheffknecht
31.08.1953	Annemarie Raid-Ploner	

DVR0029874 (12055)

Impressum

Herausgeber: Pfarre Krumbach

F.d.l.v.: Pfarrer Josef Walter